

Berufung: FloristIn

Ein alter, neuer Beruf(szweig)!

Alt, denn Blumen haben im kulturellen Leben der Menschen immer eine bedeutende Rolle gespielt. Zum einen ist die Blüte sinnliches und sinnbildliches Versprechen auf Nahrung durch die entstehende Frucht. Wer die Blüte erntet (schenkt) macht also ein wertvolles junges Geschenk. Im Lauf der zivilisierten Menschheitsgeschichte des Abendlandes (hier vor allem die Rosenverliebten Römer!) ist die Blume/Blüte mehr und mehr zur Symbolik/Dekoration geworden. (Noch) Heute sind Blumen vor allem mit festlichen, besonderen Anlässen verbunden: Freude, Liebe, Zuneigung, Sieg aber auch Trauer.

Mit der zunehmenden Durchsetzung der Römer durch das Christentum wurden Blumen jedoch als „eitles Werk des Teufels - als Hexenkunst“ aus dem alltäglichen Leben verbannt. Erst in der Zeit des hohen Mittelalters (im speziellen Zeitalter der Gotik) entstand eine neue Garten- und somit Blumenkultur - ausgehend von den christlichen Klöstern die das Wissen bewahrt und sogar gemehrt haben im Laufe der vergangenen Jahrhunderte!

Außerhalb der Klostermauern entstanden neben Handwerkerzünften nun auch Gärtnerzünfte. Denn zu dieser Zeit waren es allgemein „die Gärtner“ die den Blumenschmuck anfertigten. dies blieb bis zu „Gründerzeit/industriellen Revolution“ in Europa so. Durch die im 19.Jh. zunehmende Produktion einer mechanisierten und maschinellen Gesellschaft die rasch - vor allem in den jetzt städtischen Ballungsräumen - wuchs wurden die Gärtnereien an die Stadtränder verdrängt (Siedlungsraum für Arbeiter war jetzt wertvoller als Nahversorgung und mittelalterliche Stadtstrukturen).

Die Handelsplätze für Blumen - Märkte und Blumenfachgeschäfte - verblieben jedoch in den Siedlungsgebieten. So kam es, dass die Blumenbinder sich räumlich und organisatorisch von den produzierenden Gärtnern trennte. In Folge entstand ein gänzlich neuer Beruf (1904 = Berufsverband der Blumengeschäftsinhaber, 1908 = Fleurop, als Vereinigung zur Vermittlung von Blumengrüßen)

Die Kriege und Wirtschaftskrisen und schließlich die zentralisierte, nationalsozialistische Herrschaft in Deutschland und ihre Auswirkungen auf Europa unterdrückte alle weitere Entwicklung. Nach 1945 war Blumenanbau sogar (offiziell) verboten. Gemüse, Früchte waren wichtiger. Mit dem raschen Aufschwung und Wohlstand der breiten Volksmassen wuchs auch wieder das Bedürfnis das Leben zu genießen. Gelebte Demokratie, zunehmende Reisetätigkeit, aber auch die schlichte geometrische Architektur verlangten nach floralem Schmuck. Neue Prüfungsordnungen für das Berufsbild entstanden. 1967 wurde dann das Berufsbild „Florist“ auch namentlich geschaffen (eine französischer Kunstbegriff der aber bereits international etabliert war!).

Das schier unendlich wirkende Wirtschaftswunder - und seine neuen Modewellen - ließ dann ab den späten 1970er Jahren auch immer mehr Hilfs- und Schmuckmittel in der floristischen Gestaltung erscheinen (Form und Farbe, Stofflichkeit vieler Materialien wurden wichtiger - auch die Blume selbst wurde darauf sinnbildlich „reduziert“; technische Materialien die auch neue Gestaltungen ermöglichten erreichten ein sich immer rascher modisch wandelndes Selbstverständnis der Kunden. Die „reine“ Blumenbinderei **verjüngte** sich selbst, Floristik wurde avangardistisch/Design, war also nicht mehr nur Sinn sondern auch Darstellungszweck des neuen bürgerlichen Lebens (erste Wohnzeitschriften mit Blumen-Serviceseiten erschienen!).

Der reine Blumen(bündel)verkauf wurde in den letzten Jahren zunehmend außerhalb der Fachgeschäfte etabliert. Neben dem klassischen Handel und der Gestaltung mit Blumen und nichtfloralen Materialien, wird durch die verschärfte Wettbewerbssituation die kaufmännische Steuerung und Kontrolle zum wichtigsten Ausbildungsinhalt.